

## Koloniale Spuren in Westfalen-Lippe

Eine digitale Quellensammlung für die Kultur- und Bildungsarbeit

### Paderborn-Neuenbeken

\*

## Drei Askari-Figuren im Missionsmuseum Paderborn-Neuenbeken.

(Aminah Schneider)



Foto: Privat (Pinia Nichelmann)

**Ort:** Missionsmuseum im Missionshaus der Missionsschwestern vom kostbaren Blut,  
Alte Amtsstraße 64, 33100 Paderborn Neuenbeken

Das 2016 gegründete Missionsmuseum in Neuenbeken dokumentiert durch Kunstwerke, Devotionalien und liturgische Gegenstände das christliche Leben vor allem in Staaten Asiens und Afrikas.

Drei Holzfiguren, die Askari-Soldaten darstellen, stechen als „weltliche“ Gegenstände hervor und erinnern unmittelbar an die deutsche Kolonialherrschaft.

### **Kommentar**

Drei Holzskulpturen sind auf Augenhöhe der Betrachtenden im Missionsmuseum Neuenbeken an einem Pfeiler angebracht. Sie scheinen greifbar nah und doch entrückt. Die Herkunft der Figuren kann vom Missionsmuseum Neuenbeken nicht näher rekonstruiert werden, sie fügen sich unauffällig in die umfangreiche Sammlung des Museums ein. Ebenso unklar ist, ob es sich um eine afrikanische Arbeit handelt. Eine Beschriftung identifiziert sie als Askari, einheimische Soldaten und Polizisten, die sich den Kolonialtruppen europäischer Mächte anschlossen. Der Begriff stammt aus dem Arabischen und bedeutet „Soldat“ oder „Wächter.“ Wegen der geringen Kosten ihres Einsatzes bildeten sie in der Kolonialzeit, insbesondere in Deutsch-Ostafrika, den Großteil der deutschen Schutztruppe und waren somit maßgeblich an der Ausübung kolonialer Herrschaft beteiligt. Durch ihre Kopfbedeckung, den Waffenrock, den breiten Gürtel und das schwere Schuhwerk sind sie als Askari erkennbar. Die teilweise bemalten Skulpturen sind ausdrucksstark, teils fast karikierend, mit übergroßen Köpfen und kurzen Beinen. Alle sind aus je einem einzigen Stück Holz geschnitzt, bei der mittleren und der linken Figur samt Sockel.

Die Haltung der Figuren unterstreicht das Militärische: Die Arme hängen starr an den Seiten, die Schultern sind leicht zurückgezogen, der Blick ist gerade und wachsam auf einen unsichtbaren Punkt in der Ferne gerichtet. Die Bereitschaft zu folgen scheint ihren Tribut zu fordern, denn der starre Blick kann auch ein Zeichen ihrer Ausdrucklosigkeit sein. Doch ein genauerer Blick offenbart Unterschiede: Variationen in Größe, Uniformdetails und Kopfbedeckungen brechen die vermeintliche Einheitlichkeit auf. Eine Figur ballt die Hand zur Faust, während die anderen ihre Hände entspannt herunterhängen lassen. Diese Abweichungen lassen die Figuren als Individuen erscheinen. Sie schweben zwischen zwei Welten, in denen ihre Identitäten ständig neu verhandelt zu werden scheint: einerseits sind sie Werkzeuge kolonialer Macht, eingebunden in fixierte hierarchische Strukturen, andererseits sind sie selbst Teil der kolonisierten Bevölkerung und somit Gefangene eines Systems, das sie repräsentieren sollen.

Ohne eine tiefergehende Einbettung in den Kontext bleibt dieses Dilemma in der reduzierten Rolle als bloßes Ausstellungsobjekt verborgen.

Die Ambivalenz zeigt sich besonders in der Erinnerungskultur, in der die Askari als „mehrdeutige Repräsentationsräume“ [Michels 2009] fungieren. Je nach Kontext ändert sich ihre Bedeutungszuschreibung: Sie werden entweder im Sinne der Kolonialpropaganda als treue Ergebene mythisiert oder antagonistisch als Kolonialöldner abgewertet. Ihre Rolle als Repräsentant kolonialer Machtstrukturen bleibt jedoch stets mit ihrer Geschichte verknüpft. Ein differenzierter Blick fehlt vielerorts, was den deutschen Erinnerungsdiskurs herausfordert. Die Askari sind zu einem umkämpften Erinnerungsgegenstand geworden, dessen Narrativ sich zwischen moralisch aufgeladenen Gegensätzen bewegt. Während sie ihren Weg in die Erinnerung gefunden haben, verbleiben sie oft in der Rolle einer pauschalisierten Figur, die fest im kolonialen Spannungsfeld verankert bleibt.

## Forschungsliteratur

Kleibold, Patrick: Mit anderen Augen sehen. Das Missionsmuseum der Schwestern vom kostbaren Blut in Neuenbeken widmet sich mit zahlreichen Exponaten der Kunst aus der Weltmission, in: DOMmagazin (2021) 3, S. 14f.

Michels, Stefanie: Der Askari, in: Jürgen Zimmerer (Hg.): Kein Platz an der Sonne. Erinnerungsorte der deutschen Kolonialgeschichte, Frankfurt/New York 2013, S. 294-310.

Michels, Stefanie: Schwarze deutsche Kolonialsoldaten: Mehrdeutige Repräsentationsräume und früher Kosmopolitismus in Afrika, Bielefeld 2009.

Weitere allgemeine Angaben zum Projekt unter

[https://www.fernuni-hagen.de/geschichte/lg3/forschung/projekte/koloniale\\_spuren.shtml](https://www.fernuni-hagen.de/geschichte/lg3/forschung/projekte/koloniale_spuren.shtml)

---

## Lizenzhinweis



Die Dokumente aus der Reihe „Koloniale Spuren in Westfalen-Lippe. Eine digitale Quellensammlung für die Kultur- und Bildungsarbeit“ stehen unter der Lizenz [CC BY-ND 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/) (Namensnennung-Keine Bearbeitungen 4.0 International).